

Vernachlässigt der Bund die Sicherheit?

Luzern CVP-Ständerat Konrad Graber fordert vom Bundesamt für Verkehr, die Verletzlichkeit des Bahnnetzes bei der Beurteilung von Projekten zu berücksichtigen. Auch SP-Nationalrätin Prisca Birrer-Heimo will den Druck auf den Bund verstärken.

Alexander von Däniken
alexander.vondaeniken@
luzernerzeitung.ch

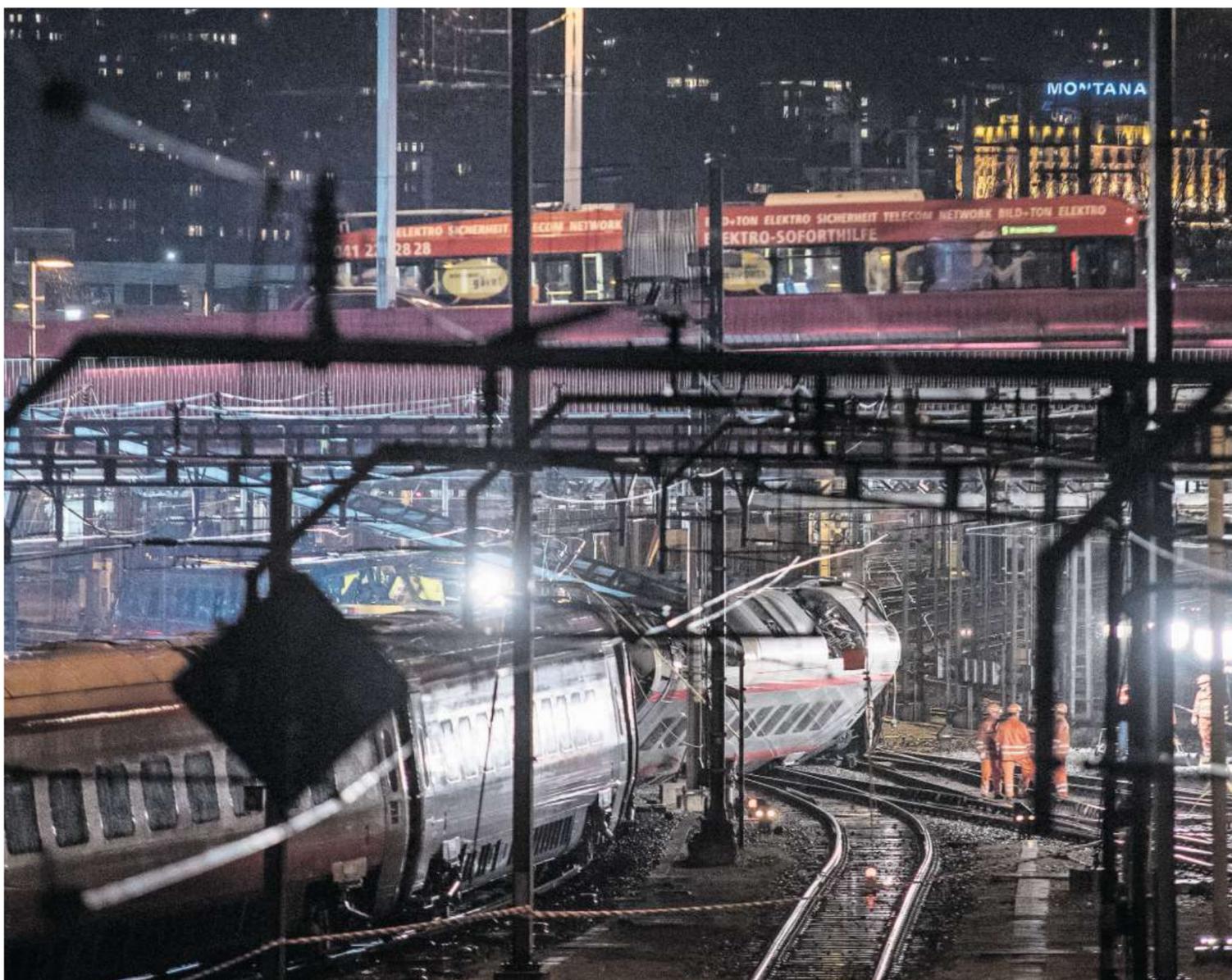
Nach dem Zugunfall vom Mittwochmittag läuft im Bahnhof Luzern praktisch nichts. Nur die Zentralbahn verkehrt wieder normal. Viel läuft hingegen auf dem politischen Parkett. Befürworter und Gegner des Durchgangsbahnhofs sehen im Blackout eine Chance auf eine raschere Behebung des Nadelöhrs. Auch Parteien wie die Grünen nehmen das Unglück zum Anlass, vehement eine Lösung zu fordern (Ausgabe von gestern und Kasten unten links).

Auch die Luzerner Bundespolitiker springen jetzt auf den Zug auf. CVP-Ständerat Konrad Graber (Kriens) hat dem Präsidenten der ständerätlichen Verkehrskommission mitgeteilt, dass er anlässlich der kommenden Sitzung vom 3. April unter dem Traktandum über den Ausbauschritt 2030/35 auch das aktuelle Ereignis in Luzern thematisieren will. Neben einer Beurteilung des Unfalls im Bahnhof Luzern mit ersten Schlussfolgerungen auf kommende Ausbauschritte soll das Bundesamt für Verkehr auch darauf eingehen, ob bei der Priorisierung der Module im Rahmen des Ausbauschrittes ein Beurteilungsfaktor vorgesehen ist, welcher der Verletzlichkeit des Netzes infolge eines solchen oder ähnlichen Vorfalles Rechnung trägt. Auch erwartet er Antworten auf die Fragen, ob Sofortmassnahmen zu ergreifen sind und welche Massnahmen schweizweit erforderlich sind, um künftig solche Blackouts zu verhindern, und welche Auswirkungen dies auf den Ausbauschritt 2030/35 hat.

Kommission soll Weichen für Vorfinanzierung stellen

Luzern und die Zentralschweiz hängen bekanntlich noch in der Luft, wenn es um die Finanzierung des Durchgangsbahnhofs geht. Weder ist klar, ob es das Projekt in den erwähnten Ausbauschritt schafft noch wie es vorfinanziert werden kann. Genau diese Vorfinanzierung ist aufgrund eines früheren Begehrens von Graber bereits Thema der Kommissionssitzung.

Geht es nach Konrad Graber, hat der Unfall dazu geführt, dass das Luzerner Nadelöhr nun schweizweit bekannt geworden ist. «Dieser Unfall hat diesbezüglich mehr Wirkung als jeder Flyer.» Er vermutet, dass der Bund bis jetzt zu wenig Gewicht auf die Sicherheit und Netzstabilität gelegt hat, wenn es um die



Der Unglückszug der Trenitalia am Mittwochabend.

Bild: Pius Amrein (Luzern, 22. März 2017)

Priorisierung der geplanten Bahnprojekte ging. Das schmalere übrigens keineswegs das Notfalldispositiv, welches von Anfang an sehr gut gegriffen habe: «Da kann ich die involvierten Transportunternehmungen nur loben. Die machen einen fantastischen Job», sagt Graber. Trotzdem: Zum Normalfall soll das nicht werden: «Es kann nicht sein, dass die SBB von Reisen nach Luzern abraten.» Graber ist nun zuversichtlich, «dass sich bei der Prioritätensetzung etwas ändert».

«Dieser Unfall hat mehr Wirkung als jeder Flyer.»

Konrad Graber
CVP-Ständerat, Kriens

Im Gegensatz zum Ständerat sitzt im Nationalrat kein einziger Zentralschweizer Politiker in der Verkehrskommission. Das bedauert SP-Nationalrätin Prisca Birrer-Heimo (Rothenburg) auf Anfrage. Sie habe bereits versucht, in die Verkehrskommission zu kommen. Das sei aber bisher nicht möglich gewesen, da sie mit der Wirtschaftskommission bereits in einem gewichtigen Gremium Einsitz habe. «Ich bin aber zuversichtlich, dass es früher oder später eine Zentralschweizer Vertretung in der Ver-

kehrskommission geben wird», sagt Birrer-Heimo. Bis dahin will auch sie den Druck verstärken, um die Realisierung des Durchgangsbahnhofs voranzutreiben. «Einen Unfall wie am Mittwoch wünscht sich niemand. Aber er zeigt auch der ganzen Schweiz auf, welche Probleme wir mit dem Nadelöhr haben.» Gerade auf der wichtigen Nord-Süd-Achse zeige sich die Bedeutung Luzerns als schweizweiter Knotenpunkt.

Wie Konrad Graber ist auch Prisca Birrer-Heimo der Ansicht, dass die Berechnungsgrundlagen für die Priorisierung grosser Bahninfrastrukturprojekte unvollständig sind. Birrer-Heimo: «Ich kann mir gut vorstellen, diesbezüglich einen weiteren Vorstoss einzureichen.» Das könnte sie in der Sondersession tun, die der Nationalrat vom 2. bis 4. Mai abhalten wird.

Druck auf Regierung

Die Gunst dieser Tage nutzen: Das wollen auch die Jungen Grünen des Kantons Luzern. «Wir fordern die Kantonsregierung auf, die Notwendigkeit des Tiefbahnhofs Luzern anzuerkennen und sich für die schnellstmögliche Realisierung beim Bund einzusetzen», lässt sich Co-Präsident Jonas Heeb in einer Medienmitteilung zitieren.

Diesen Ball nimmt der Regierungsrat gerne auf. Er teilte gestern – unabhängig vom Schreiben der Jungen Grünen – mit, dass Luzern und die anderen Zentralschweizer Kantone vom Bund fordern, den Durchgangsbahnhof zusammen mit dem Zimmerberg-Tunnel II im nächsten Bahnausbauschritt 2030/35 zu berücksichtigen. (avd)

Italiener geben das Tempo vor

Unfallursache Die SBB sind zuversichtlich, dass am Montag der reguläre Betrieb am Bahnhof Luzern wieder aufgenommen werden kann. Wenn um 4.22 Uhr der Intercity nach Basel tatsächlich rollt, dann soll wieder Normalität in den Pendleralltag einkehren. Voraussetzung ist, dass die Arbeiten an den Geleisen bei der Unfallstelle wie vorgesehen abgeschlossen werden können.

Noch in vollem Gang werden dann die Untersuchungen der Schweizerischen Sicherheitsuntersuchungsstelle (Sust) zum Unfallhergang sein. «Zurzeit warten wir, bis die zwei Wagen, die entgleist sind, in eine Werkstatt überführt

werden können. Erst dann können wir eine detaillierte Ansicht vornehmen», sagt Christoph Kupper, Bereichsleiter Bahnen und Schiffe der Sust, gestern auf Anfrage unserer Zeitung.

Kontakt mit italienischen Behörden aufgenommen

Im Vordergrund der Untersuchungen stehen weiterhin Mängel an Gleisen oder am Zug. Zunächst würden deshalb die Wartungs- und Unterhaltsprotokolle der Infrastruktur und der Fahrzeuge nach Informationen zum Unfallhergang untersucht. Auch die Geschwindigkeit als Ursache kann nicht ausgeschlossen wer-

den. Der Lokführer des Unfallzuges konnte noch nicht befragt werden. «Das werden wir aber in nächster Zeit tun», kündigt Kupper an.

Inzwischen habe man Kontakt mit der italienischen Sicherheitsuntersuchungsstelle aufgenommen. «Wir werden bei Bedarf die Untersuchung zusammen koordinieren.» Wie schnell die Unfallursache ermittelt sei, hängt laut Kupper davon ab, ob die Daten ein stimmiges Bild zur Unfallursache ergeben. «Falls das nicht der Fall ist, kann es länger dauern, weil dann detektivistische Arbeit nötig ist. Etwa die Beschaffung zusätzlicher Dokumente.» (uus)

ANZEIGE

